Erscheint mit dem Waldenburger Kreisblatt Mittwochs und Sonnabend. — Pränumeration 15 Sgr. vierteljährlich.

Schlesische Gebirgs-Blüthen.

Durch alle Königl. Post-Anstalten für denselben Preis portofrei zu erhalten.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

№ 88. Waldenburg, den 3. November. 1852.

Am Tage aller Seelen.

Die Blumen sind geschwunden
Von grüner Wiesenflur,
Der Wind streift über Stoppel,
Verweht des Sommers Spur.

Im öden Walde schweiget
Der bunten Sänger Chor,
Die trübe Sonne blicket
Durch grauen Wolkenflor.

Sie schaut auf die Gefilde,
Die sie im Glanz durchschwebt,
Mit ihren gold'nen Strahlen
Sonst wonniglich belebt.

Doch, wo ihr einst der Jubel,
Die Lust entgegenschallt',
Da wogt ein feuchter Nebel,
Ihr Blick wird trüb und kalt.

Was sie mit ros'gem Schimmer
Umfing in ihrer Pracht,
Steht schmucklos und in Trauer,
Bald deckt es Winters Nacht.

Es wird der Winter schwinden,
Sie strahlend wohl aufgeh'n,
Wird die Natur im Prangen
Und herrlich wiedersehn.

Doch viele Blumen welkten,
Der Sturm, er riß sie ab;
Man hat sie sanft gebettet,
Sie ruh'n im stillen Grab.

Mit Kränzen ist umschlungen
Der Hügel, der sie deckt,
Bis sie einst Gottes Sonne
Zum bessern Sein erweckt.

Heut blicken sie hernieder
Vom blauen Himmelszelt,
Und senden ihren Lieben
Den Gruß aus bess'rer Welt!

v. Henny.

Die Horazier.

(Fortsetzung.)

Dritter Auftritt.

Sabine, Julie, Kamilla.

Sab. O meine Schwester, man bringt gute Neuigkeit.
Kam. Ich weiß sie ebenfalls, sie hat mich nicht erfreut,
Ich war dabei, als man dem Vater sie gesagt,
Und doch am Herzen mir ein tiefer Unmuth nagt.
Des Leidens Aufschub wird erschweren seinen Schlag,
Die eigne Unruh' noch verlängern einen Tag;
Und alle Gunst ist die, die man noch hoffen kann,
Daß später nur beweint die Opfer Jedermann.
Sab. Die Götter regten nicht umsonst das Volk zur That.
Kam. O sag' vielmehr, daß man umsonst sie frägt um Rath.
Die Götter gaben ein dem Tullus diese Wahl,
Des Volkes Stimm' ist nicht die ihre allemal;
Denn niedre Seelen sind von ihnen nicht erfüllt,
Vielmehr die Könige, ihr lebend Ebenbild.
Ja deren Allgewalt und Unabhängigkeit
Ist ein geheimer Strahl von ihrer Göttlichkeit.
Jul. Der nimmt wohl ohne Grund zum Hinderniß die Flucht,
Wer ihre Stimme sonst, als in Orakeln sucht,
Und Du siehst Dich gewiß nicht als verloren an.
Da Du nicht widerlegst, was gestern Du gethan.
Kam. Da ein Orakel stets ein wenig ist geschraubt.
So hört man weniger, als man zu hören glaubt;
Es bleibt die Sicherheit des Ausspruchs ziemlich fern,
Und wer ihn nicht begreift, glaubt, daß er gut sei, gern.
Sab. Das was es für uns thut, stärkt unsre Zuversicht,
Wer von des Himmels Schutz sich Gutes nicht verspricht.

Verdienet auch die Gunst der höhern Mächte nicht.
Er hindert oft, daß sie verbreiten Menschenglück,
Denn wenn die Gunst sich zeigt, so weis't er sie zurück.
Kam. Der Himmel handelt wohl ganz ohne uns hierbei,
Und unsre Wünsche sind ihm wahrlich einerlei.
Jul. Du hast nicht Furcht gehegt, weil Gnade Dir geschehn. —
Lebt wohl! ich gehe jetzt, mich draußen umzusehn.
Nur mäßigt Eure Angst, ich hoffe Euch noch heut
Zu unterhalten, so, wie's Liebende erfreut.
Drum macht Euch auch gefaßt, daß, wenn der Tag sich schließt,
Das ganze Haus vergnügt die frohe Braut begrüßt.
Sab. Ich habe Hoffnung noch.
Kam. Ich nicht, für mich ist's Nacht.
Jul. Nur der Erfolg bewährt, wer richtig hat gedacht.
(ab.)

Vierter Auftritt.

Sabine, Kamilla.

Sab. Ich kann nicht billigen, den Göttern sei's geklagt,
Daß so viel Kummer jetzt an Deiner Seele nagt.
Was würdest Du wohl thun, geliebte Schwester, sprich,
Wär' jetzt für Dich so viel zu fürchten als für mich?
Erwüchse Dir aus dem unseligen Gefecht
Neid gleich dem meinigen und gleiches Trauerrecht.
Kam. Sprich doch vernünftiger von Deinem Leid zu mir,
Denn mir erscheint mein Schmerz ein tieferer als Dir.
Betrachte nur genau das Leiden, das mich drückt,
So wird das Deinige Dir wie ein Traum entrückt.
Horazens Tod allein ist für Dich schmerzensreich,
Zum Gatten kommen nie die Brüder in Vergleich.
Gott Hymen bindet uns mit einem zarten Band
An die Familie in einem andern Land,
Und reißt uns los von der Familie geschwind,
Worin wir froh gelebt so lange Zeit als Kind.
Mit anderm Auge sieht man diese Bande an,
Verläßt die Eltern gern und folgt dem Manne dann.
Wird aber vorher uns der Bräutigam geraubt,
Den uns ein Vater giebt, der uns recht glücklich glaubt,
Ein Bräutigam, der mehr als wie ein Bruder ist,
Und den man freudig als den künft'gen Gatten küßt,
So werden unsere Empfindungen beirrt,
Unmöglich wird die Wahl, die Wünsche sind verwirrt.
Du, liebe Schwester, weißt in Deinem Leid bestimmt,
Was Dir zu wünschen bleibt, was Dir das Schicksal nimmt.
Wenn es aufs äußerste jedoch der Himmel treibt,
So fürcht' ich alles, weil mir nichts zu wünschen bleibt.
Sab. Wenn einer sterben muß durch seines Schwagers Hand,
Wird sein Loos schlimmer wohl, als Deines noch genannt.
Dagegen uns gewiß manch andres Leiden drückt,
Zum Beispiel: wenn man uns dem Vaterhaus entrückt.
Solch tiefen Eindruck tilgt die beste Ehe nicht,
Man leistet für den Mann auf Brüder nicht Verzicht;
Zu jeder Zeit bewahrt Natur ihr erstes Recht,
Um solches Lebens Preis wär' unsre Wahl sehr schlecht.
Noch mehr gilt dies vom Mann, droht ihm ein Schicksalsstreich,
Denn sind die Uebel groß, sind sie sich alle gleich.
Für den Geliebten glüht Dein Herz, dem er gefällt,
Drum gilt er Dir so viel als eine ganze Welt.
Doch Uebellaunigkeit, ein wenig Eifersucht,
Verbittert oft gar sehr der Liebe süße Frucht.
Drum wag' aus Grundsatz das, was Eigensinn oft kann,
Und leg' dem heißen Blut jetzt einen Zügel an;
Denn unrecht wäre es, zerrissest Du ein Band,
Womit Dich die Natur seit der Geburt umwand.
Beharrt der Himmel drauf, dem Unglück uns zu weiha,
So hoffe nichts ich mehr und mich treff' es allein.
Für Dich ist's aber Pflicht, statt Deinen Klagen, kühn
Die Wünsche zu erneun, den Sorgen zu entfliehn.
Kam. O meine Schwester! Du hast nie geliebt mit Kraft,
Du kennst die Liebe nicht und ihre Eigenschaft,
Man kann ihr widerstehn im Anfang wohl durch List,
Doch sie nicht bändigen, wenn sie schon Meister ist;
Und wenn des Vaters Wort, das hoch verpflichten kann,
Zum Könige für uns gemacht hat den Tyrann,
So kommt sie, ist so mild — bald herrscht sie mit Gewalt —
Und kennt sodann das Herz den Reiz, der sie umwallt,
So ist zu lieben nicht ihm jetzt Unmöglichkeit,
Weil es sich mehr nicht wünscht, als was sich ihm nun beut;
Und diese Fesseln sind für uns so stark als schön.

Fünfter Auftritt.

Kamilla, Sabine, der alte Horaz.

D. a. Hor. Hört, liebe Kinder, was jetzt draußen ist geschehn,
Vergebens wär' es wohl, wollt' ich verbergen Euch,
Wovon die Wahrheit sich enthüllen muß sogleich.
Die Brüder kämpfen schon, die Götter wollten Streit —

Sab. Mich wundert wahrlich sehr die schlechte Neuigkeit,
Weil unter Gottheit ich mir Güte hab' gedacht,
Die alle Ungerechtigkeit hieselbst zu nichte macht.
Drum tröste uns nur nicht, des Unglücks ist zu viel,
Als daß uns Mitleid nützt, denn die Vernunft steht still.
In unsern Händen ist das Ende unsrer Pein,
Und wer gern sterben will, kann nicht unglücklich sein.
Statt der Verzweiflung wird von uns Standhaftigkeit
In Deiner Gegenwart gezeigt, die dann uns reut.
Wer aber ohne Scheu darf wankelmüthig sein,
Von dem ist's Feigheit nur, strebt er nach muth'gem Schein.
Die Uebung solcher Kunst bleib' dem, der gern gewinnt,
Wir wollen nur für das jetzt gelten was wir sind.
Wir wünschen aber nicht, daß sich Dein hoher Muth
So weit erniedrige, daß, wie Verzweiflung thut
Und unser Beispiel zeigt, dem Leben wird entsagt,
Und hart von Dir dann wird das Schicksal angeklagt.
Empfang' den Todesschreck und zittre nicht — allein
Siehst unsre Thränen Du, misch' Deine nicht darein.
In solchem Mißgeschick bewahr' Standhaftigkeit
Und übe Nachsicht aus mit unsrer Traurigkeit.

D. a. Hor. Die Thränen, die Ihr weint, wag' ich zu tadeln nicht,
Und glaube viel zu thun, bleibt trocken mein Gesicht.
Auch raubet mir der Schlag wohl meine Seelenruh',
Nähm' Antheil ich davon wie Ihr, besonders Du!
Durch Alba's Wahl sind mir die Brüder nicht verhaßt,
Ein Jeder dieser Drei wär' mir ein theurer Gast.
Doch meine Freundschaft ist nicht von derselben Art,
Weil sie vom Blut nicht stammt, nicht Liebe offenbart.
Darum empfind' ich nicht den tiefen Seelenschmerz,
Der Dich, Kamilla, quält, so wie Sabinens Herz.
Ich kann als Feinde sie betrachten ohne Scheu,
Und meinen Söhnen folgt mein Glückwunsch ohne Reu.
Sie sind — den Göttern Dank! — des Vaterlandes werth,
Kein Zweifel hat bisher den hohen Ruhm gestört,
Und ihre Ehre wuchs im Lager hier und dort,
Als sie das Mitleid stolz gewiesen von sich fort.
Doch hätten sie gezeigt sich gegen Mitleid schwach,
Und hätte Tugend sie bewahrt nicht vor der Schmach,
So hätte meine Hand an ihnen mich gerächt
Für solche Weichlichkeit, selbst schimpflich für den Knecht.
Jedoch als Andre man zu dem Gefecht begehrt,
So hab' ich gleichen Wunsch, 's ist wahr, mit Euch genährt.
Doch hätte mitleidsvoll der Himmel mich erhört,
Als Sieger würden die Horazier bestehn,
Die Kuriazier wir lebend wiedersehn.
So hätte keiner sich besudelt mit dem Blut
Der theuern Schwägerschaft und alles wäre gut.
Dann nähme menschlicher den Ausgang das Gefecht,
Und doch höchst ehrenvoll für's römische Geschlecht.
Der Götter Weisheit nahm den jetzigen Beschluß,
Auf seine Ordnung stützt mein Geist sich, weil er muß.
Er waffnet in der Noth mit Großmuth sich durchaus.
Das öffentliche Wohl macht stets sein Glück nur aus,
Beruhmt Euch eben so, erleichtert Euer Leid,
Bedenket Beide, daß Ihr Römerinnen seid.
Ihr seid geworden es auf einem würd'gen Platz,
So edle Eigenschaft sei Euch ein hoher Schatz.
Ein Tag wird kommen für das ganze Erdenrund,
Wo Rom dem Donner gleich sich fürchterlich giebt kund.
Und wenn dann sein Gesetz die Welt regiert allein,
So wird's für Könige ein Ehrenname sein.
Die Götter haben dem Aeneas dies gesagt,
Als das Orakel er um den Erfolg befragt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geschichte von der „billigen Beförderung."

Der Bauer geizt mit nichts so sehr, als mit seinen Pferden bei Gelegenheiten, die er für nicht unumgänglich nothwendig, wenigstens für nicht dem alten Usus entsprechend hält; und mancher begüterte Bauer trabt lieber im Schweiße seines Angesichts mit Frau und Kind am Sonntagsmorgen in die stundenweit entfernte Kirche, als daß er die müßig im Stalle stehenden Gäule anspannen läßt, um auf weniger anstrengende Weise dahin zu gelangen. Ein für den Psychologen in dieser Beziehung interessantes Beispiel des eben Gesagten ist folgende Geschichte.

„Der Reisende Strolchbein für die bekannte Wein-

handlung Muul und Trecker (vulgo Muultrecker genannt) kommt an einem heißen Augustnachmittage zu Fuß in einem Dorfe nahe bei Schanauvimsky an. Er hat seinen Gepäck- und Reisewagen vorausgeschickt nach dieser berühmten Handelsstadt, da er bei einem Gutsbesitzer abseits von der Heerstraße Geschäfte zu machen hatte. Die Hitze hat aber ein solches Maximum erreicht, daß man nöthigenfalls Beefsteak im Sonnenschein braten könnte, und Strolchbein, vielleicht wegen ähnlicher Bratbesorgnisse für seinen unersetzlichen, einem mit Wein gefüllten Schwamm vergleichbaren corpus, geht auf einen der ansehnlichsten Bauerhöfe zu. Der Bauer sitzt gerade vor der Thür im Schatten des Strohdachs, und betreibt das interessante Geschäft des Fliegenfangens. — Diese edle Kunst, die schönste Berufsfähigkeit für Leute, die gerne geistig arbeiten, übt er dadurch aus, daß er in jeder Hand ein mit Honig beschmiertes Brett hält, und wartet, bis die betreffende Anzahl Fliegen sich darauf versammelt hat, wo er dann durch eine kühne Handbewegung die Bretter aufeinander schlägt und so einen möglichst vielfachen Mord begeht. Die unheimlich bekannte Stille unterbricht der Bauer nur dann und wann durch den Zuruf an seine Ehegattin: „Trina, lang mi mal den Honig he — — er!" — — Der Reisende Strolchbein tritt zu dem Bauer und fragt, ob er ihm wohl einen Wagen nach Schanauvimsky geben wolle, natürlich für Geld und gute Worte. Der Bauer sieht den Reisenden groß an, kann wieder auf seine Fliegenmordmaschine, und antwortet nicht. Erst nach mehreren Versuchen gelingt es dem Reisenden, aus dem Bauer einige Aphorismen herauszulocken, welche dahin lauten, daß es erstens eine Gnade von seiner Seite sei, wenn er ihm einen Wagen gäbe, daß zweitens diese Gnade drei Thaler Courant koste. Unser Strolchbein ist entsetzt, macht Einwendungen, Vorstellungen — umsonst, der Bauer behandelt ihn mit derselben Gefühllosigkeit, wie die Fliegen. Plötzlich sieht Strolchbein einen mit Holz beladenen Wagen auf dem Hofe stehen, — ihm kommt ein Gedanke.

„Was kostet das Holz?" fragt er ganz unbefangen den Bauer. „Twee Dahler" antwortet dieser. „Und wenn Sie mir das Holz in die Stadt abliefern?" Dann kost't dat ook twee Dahler," ist die Antwort. Strolchbein kauft das Holz. Nach ein Paar Minuten fragt er den Bauer, ob er ihm den Wagen mit Holz nicht gleich in die Stadt schicken wolle. „Recht gern," sagt Jener. Der Knecht spannt an und will davonfahren; da fragt der Reisende so beiläufig, ob er nicht mitfahren könne. „Warum dat nich," sagt der Bauer. Strolchbein packt sich stillvergnügt mit auf den Wagen und denkt während der Fahrt an die Frage, wem seiner Kunden in der Stadt er das Holz wieder — „überlassen" wolle. Der Bauer fängt wieder Fliegen! —"

Buntes.

— Ein Schuster schalt mit seinem Sohn und wies ihn mit den Worten zur Ruhe: „Halt's Maul, Bengel! Immer muß er das letzte Wort haben — — des hätte ick' mal meinen Vater bieten sollen," „Des mag mich oh en schöner Vater gewesen sind!" raisonirte der Junge fort, — worauf der Schuster in Eifer erwiederte: „Doch zehnmal besser als Deiner, schnabrichte Kröte!"

Kirchen-Nachrichten.

Kirchsp. Waldenb. vom 22. bis 31. Octbr.

Geb. Den 21. Octbr. dem geschw. Bergm. Schrodt in Hermsdorf T.

Getr. Den 24. Octbr. Maschinenwärter Hildebrand in Oberw. mit Jgf. Caroline Eichner in Neuhaus. Den 25. dem geschw. Bergm. Kiel in Weisst. mit Jgf. Langer das. Den 24. Octbr. dem geschw. Bergm. Trägner in Altw mit Louise Bergmann das. Den 17. geschw. Bergh. Heinr. Klenner in Weisst. mit Jgf. Schlegel in Hermsd.

Gest. Den 21. des geschw. Bergm. Rudolph in Altw. S. 14 T. an Krämpfen. Den 22. des Fabrikars. Mende in Dittersb. Frau 27 J. an Nervenfieber. Den 21. des geschw. Bergh. Korn in Altw. T. 10 J. 10 M. an Scharlachfieber. Den 21. des gewes. Schmiedemstr. Herrmann in Weisst. 72 J. an Schlagfluß. Den 19. des Inw. Schreiber in Oberw. Frau 72 J. an Altersschw. Den 24. des Tagel. Heinisch hierf. Frau 55 J. 5 M. Zehrfieber. Den 24. Tischlermstr. Thast hierf. 38 J. 6 M. an Nervenfieber. Den 24. Inw. Kunze in Altw. 72 J. an Zehrfieber. Den 26. des Bauergutsbes. Busch in Altw. Frau 33 J. 11 M. Abzeh. Den 25. Inw. Römer in Altw. 53 J. an Krämpfen. Den 24. des Inw. Anders in Steingrund Frau 62 J. 4 M. an Wassersucht. Den 24. des Tischlermstr. Eschirner hierf. T. 2 J. 10 M. an Scharlachfieber.

Getreide-Marktpreise in Preuß. Cour.

Schweidnitz den 29. October.	Beste. Rtl.	sg.	pf.	Mittle Rtl.	sg.	pf.	Geringe. Rtl.	sg.	pf.
Weißer Weizen	2	12	—	2	7	—	2	2	—
Gelber Weizen	2	7	—	2	3	6	2	—	—
Roggen	2	6	—	2	3	—	2	—	—
Gerste	1	15	—	1	11	—	1	7	—
Hafer	1	—	—	—	26	6	—	23	—
Erbsen	2	4	—	2	—	—	1	26	—

Redaktion, Druck und Verlag von C. J. Schlögels Erben in Waldenburg.